veranstaltet von

in Kooperation mit

Call for Papers

GPJE-Jahrestagung 2026

Zugleich: 8th Vienna Conference on Citizenship Education

Politische Bildung als Emanzipation

21.-23. Mai.2026, VHS Wiener Urania

Demokratie, sowohl als eine Form der Ordnung als auch als eine alltägliche Praxis, steht in einem engen Wechselverhältnis mit dem Konzept der Emanzipation. Der Prozess der Emanzipation verweist dabei auf unentdeckte, konflikthafte und nicht realisierte demokratische Potentiale, die durch politische Bildung aktiviert werden können. In unserer Gegenwart der Vielfachkrisen (Brand 2009) erscheint dies um so wichtiger. Das rasante Erstarken autoritärer, nationalistischer und rechtsextremer Phänomene befördert antidemokratische Politiken der Ausgrenzung, der Abwertung sowie der Ungleichheit und fordert die politische Bildung heraus.

Sollte politische Bildung auf diese Entwicklungen funktional reagieren – also primär als Beitrag zur Stabilisierung und Verteidigung des demokratischen Systems – oder verlangt das gesellschaftliche Ringen um Demokratie heute eine klarere (Re-)Positionierung der politischen Bildung als ein Prozess der Emanzipation? Wie ist der Emanzipationsbegriff in diesem Zusammenhang zu verstehen, und welche Rolle kann er für die politische Bildung heute noch spielen?

Die GPJE-Jahrestagung 2026 nimmt die gegenwärtigen politischen Entwicklungen zum Anlass, um über das Verhältnis von politischer Bildung und Emanzipation nachzudenken und zu fragen, ob und wie eine Aktualisierung und Ausgestaltung des Emanzipationskonzepts als normativer Bezugspunkt politischer Bildung unter veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen heute gelingen kann.

Der Begriff der Emanzipation blickt auf eine lange, ambivalente Geschichte zurück. Ursprünglich im römischen Recht als passiver Akt der rechtlichen Freilassung aus der väterlichen oder versklavenden Gewalt verstanden, wurde Emanzipation in der Aufklärung zum politischen und philosophischen Schlüsselbegriff der Selbstbefreiung aus „selbstverschuldeter Unmündigkeit“ (Kant). Diese bürgerliche Vorstellung der Emanzipation – darauf verweisen verschiedene soziale Bewegungen (Arbeiter:innen, Frauen*, antikoloniale Akteur:innen u.a.) – basiert auf der defizitären Zuschreibung der vermeintlich „Unmündigen“ (Demirović et al. 2019). Gegen einen derart „verkürzten Emanzipationsbegriff“ (Jaeggi 2021, S. 32) kann Emanzipation als ein Prozess konzipiert werden, in dem alle Menschen sich von gesellschaftlichen Macht- und Herrschaftsmechanismen emanzipieren und dabei ein Bewusstsein über die Ambivalenz dieses Prozesses entwickeln. Die Subjekte der Emanzipation selbst werden demnach durch Macht und Herrschaft hervorgebracht und in sie verstrickt (Butler 2001, S. 8). Ein Emanzipationsprozess ist demzufolge notwendigerweise immer widersprüchlich und kann dennoch grundlegende Veränderungen der Welt- sowie Selbstverhältnisse bewirken.

In der politischen Bildung hatte der Begriff der Emanzipation in den 1960er und 1970er Jahren Konjunktur (im Anschluss an Schmiederer (1971) Mollenhauer (1968), Freire (1971) u.a.), geriet aber in den darauffolgenden Jahrzehnten mit der Bedeutungszunahme von Kompetenzrastern, Outputsteuerung und normativer Pluralität in den Hintergrund (Greco/Lange 2017). Weiterhin diskutiert wird vor diesem Hintergrund die Frage, inwieweit politische Bildung explizit politische Dimensionen und Positionen (ein)beziehen sollte – wobei zudem offen bleibt, was im jeweiligen Zusammenhang eigentlich als ‚politisch' zu verstehen ist. Dabei gilt es auch zu prüfen, ob eine Rekonzeptualisierung des Emanzipationsbegriffs der politischen Bildung hier neue Orientierung bieten kann. Ziel der Tagung ist es zu diskutieren, inwiefern eine emanzipatorische politische Bildung den Herausforderungen der Gegenwart gerecht zu werden verspricht und was mit dem Begriff der Emanzipation genau gemeint sein soll.

Bezugnahmen auf den Emanzipationsbegriff in der politischen Bildung verweisen immer auch auf eine spezifische Vorstellung des Subjekts und seiner Autonomie, auch wenn diese zugrundeliegenden Annahmen in der Fachdidaktik traditionell wenig expliziert werden. Mit Blick auf den mittlerweile etablierten Anspruch der Subjektorientierung in der politischen Bildung einerseits und vor dem Hintergrund sozialwissenschaftlicher Subjekttheorien der letzten Dekaden (im Anschluss an Butler, Foucault u.a.) andererseits wollen wir insbesondere auch dazu einladen, Prozesse der Subjektivierung stärker bezogen auf das Verhältnis von Emanzipation und politischer Bildung zu thematisieren.

Emanzipation lässt sich in Hinblick auf die politische Bildung innerhalb unterschiedlicher konzeptueller Zugänge verorten. Anknüpfend an aktuelle sozialwissenschaftliche Debatten wollen wir insbesondere vier thematische Schwerpunkte hervorheben und in den fachdiaktischen Diskurs einbringen:

- individuelle sowie kollektive Dimensionen von Emanzipation;
- Emanzipation als Befreiung von Zwang sowie Emanzipation als Erschaffung von Neuem;
- Emanzipation als (politischer) Bewusstwerdungsprozess, in dem rationale, emotionale und körperliche Aspekte ineinandergreifen;
- Emanzipation als Adressierung eines (autonom imaginierten) Subjekts oder Emanzipation als Chance im Prozess (politischer) Subjektivierung als Werdendes innerhalb von Emanzipationsprozessen.

Die GPJE-Jahrestagung 2026 setzt sich vor diesem Hintergrund mit dem Verhältnis von Emanzipation und politischer Bildung auseinander und fragt nach dessen Relevanz für Theorie, Empirie und Praxis der politischen Bildung. Ein besonderer Fokus wird zudem auf die konkreten Perspektiven von Lernenden und politischen Bildner:innen gelegt. Es soll ein Austausch über folgende Themenfelder stattfinden:

1) Emanzipation denken – Theorien, Konzepte, (interdisziplinäre) Perspektiven

- Wie wird Emanzipation aktuell in der Forschung zur politischen Bildung (interdisziplinär) aufgegriffen, theoretisiert und verhandelt? Welche (expliziten und impliziten) Begriffsverständnisse von Emanzipation liegen in der Fachdidaktik der politischen Bildung vor und wie verändern sich diese im Kontext aktueller gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Diskurse?
- Welche theoretischen und konzeptuellen Herausforderungen und Potentiale ergeben sich aus der Bezugnahme auf den Emanzipationsbegriff in der politischen Bildung?
- Welche theoretischen Bezugspunkte können dabei helfen, den Emanzipationsbegriff in der politischen Bildung zeitgemäß zu aktualisieren und dabei auch Subjektivierungsprozesse in den Blick zu nehmen?
- Wie verändert sich das Verständnis von politischer Bildung, wenn Emanzipation nicht als Zustand, sondern als fortwährender, konflikthafter und kontingenter Prozess begriffen wird?
- In welchem Verhältnis steht der Begriff der Emanzipation zu dem Begriff der Mündigkeit und wie kann eine zeitgemäße Bezugnahme darauf heute konzeptuell gedacht werden?

2) Emanzipation beobachten – Empirische Zugänge und Erkenntnisse

- Wie können Emanzipationsprozesse als empirischer Gegenstand in der politikdidaktischen Forschung gefasst werden – und welche qualitativen und quantitativen Methoden sind zur Erforschung besonders geeignet?
- Welche methodologischen Zugänge aus anderen Wissenschaftsbereichen (bspw. Bildungsforschung, Politikwissenschaft, Soziologie, Cultural Studies) lassen sich zur Analyse emanzipatorischer Prozesse in der politischen Bildung nutzbar machen?
- Welche empirischen Befunde liegen zu Bildungsprozessen vor, die auf Emanzipation zielen – etwa zu Wirksamkeit, Bedingungen und Grenzen?
- Wie können Forschungsperspektiven gestaltet werden, die Lernende als Subjekte politischer Bildungsprozesse zum Ausgangspunkt nehmen und das Spannungsfeld zwischen Anforderungen wissenschaftlicher Analyse und emanzipatorischem Anspruch reflektieren?

3) Emanzipation gestalten – Didaktik, Methoden, Praxis

- Welche didaktischen Konzepte, Formate, Medien und Methoden fördern emanzipatorische Lehr- und Lernprozesse – und wie lassen sich diese konkret in schulischen und außerschulischen Bildungssettings umsetzen?
- Welche Rolle spielen Lernorte jenseits des klassischen Bildungskontexts – etwa in sozialen Bewegungen, digitalen Räumen oder der politischen Kunst – für das Initiieren von Emanzipationsprozessen?
- Wie lassen sich affektive, leibliche und emotionale Dimensionen emanzipatorischer Bildungserfahrungen didaktisch berücksichtigen und reflektieren?
- Wie können kollektive und individuelle Dimensionen von Emanzipation zusammengedacht und methodisch im politischen Bildungsprozess integriert werden?

4) Emanzipation leben – Perspektiven von Lernenden und politischen Bildner:innen

- Welche Vorstellungen, Wünsche, Erfahrungen und Irritationen bringen Lernende mit Blick auf Emanzipation in politische Bildungsprozesse ein – und wie können diese produktiv aufgenommen werden?
- Wie können politische Bildner:innen dazu beitragen, Selbst- und Fremdausschlüsse zu erkennen, zu reflektieren und zu überwinden – gerade im Hinblick auf marginalisierte Perspektiven?
- Welche Kompetenzen, Haltungen und Reflexionsfähigkeiten benötigen politische Bildner:innen, um Lernprozesse emanzipatorisch zu begleiten – auch unter prekären oder widersprüchlichen Bedingungen? Wie können diese entwickelt und etabliert werden?
- Anknüpfend an subjektive Vorstellungen von Bildner:innen und Lernenden: Wie lässt sich der Anspruch politischer Bildung, zur Emanzipation zu befähigen, in der pädagogischen Praxis leben – ohne dabei paternalistisch zu werden oder Komplexität zu vernachlässigen?

Einreichung von Beiträgen

Beiträge können in folgenden Formaten eingereicht werden:

- **Vorträge** (20 Min.) mit anschließender Diskussion
- **Workshops** (90 Min.) mit interaktiven Elementen
- **Poster** zu aktuellen Forschungs- oder Qualifikationsprojekten

Abstracts mit einer Länge von 1.500 bis 2.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) für Vorträge oder Workshops sowie max. 1.000 Zeichen für Poster sind bis zum **6. Januar 2026** einzureichen. Bitte fügen Sie 5-8 (Vorträge/Workshops) bzw. 3-5 (Poster) Literaturangaben hinzu. Die Abstracts sollten folgende Informationen enthalten: Titel, Problemstellung, theoretischer/methodischer Zugang und (vorläufige) Ergebnisse.

Bitte senden Sie Ihre Beiträge an **office@demokratiezentrum.org**

Wir freuen uns auf Ihre Einreichungen und einen spannenden Austausch zum Thema Emanzipation und politische Bildung!

Literatur

Butler, Judith (2001). Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung. Suhrkamp.

Brand, Ulrich (2009). Die Multiple Krise. Dynamik und Zusammenhang der Krisendimensionen, Anforderungen an politische Institutionen und Chancen progressiver Politik, hrsg. v. d. Heinrich Böll Stiftung, Berlin.

Demirović, Alex / Lettow, Susanne / Maihofer, Andrea (Hrsg.) (2019): Emanzipation. Zur Aktualität eines politischen Begriffs. *Westfälisches Dampfboot.*

Freire, Paulo (1971) [portg. Org. 1968]. Pädagogik der Unterdrückten. Kreuz.

Jaeggi, Rahel (2021). Emanzipation. In: Christian Schmidt und Lutz Fiedler (Hrsg.), Postsäkulare Politik – Emanzipation, Jüdische Erfahrungen und religiöse Gemeinschaften heute. Wallstein, S. 29-42.

Lange, Dirk / Greco, Sara Alfia (2017). Emanzipation. Zum Konzept der Mündigkeit in der Politischen Bildung. Wochenschau.

Mollenhauer, Klaus (1968). Erziehung und Emanzipation. Polemische Skizzen. Juventa.

Schmiederer, Rolf (1971). Zur Kritik der Politischen Bildung. Ein Beitrag zur Soziologie und Didaktik des Politischen Unterrichts. Europäische Verlagsanstalt.